

12. Roma-Dialogplattform

Bundeskanzleramt

10. Dezember 2014

im Dachfoyer des Bundeskanzleramtes, Haus- Hof- und Staatsarchiv

Minoritenplatz 1, 1010 Wien

National Contact Point: Dr.ⁱⁿ Susanne Pfanner

Center for Health and Migration: Dr.ⁱⁿ Sonja Novak-Zezula
Dr.ⁱⁿ Ursula Trummer

Anwesend: laut Anwesenheitsliste

Beginn: 10.00 Uhr

Ende: 14.15 Uhr

1. Begrüßung und Vorstellung der Tagesordnung

Frau Dr.ⁱⁿ Susanne Pfanner, begrüßt die TeilnehmerInnen und präsentiert die Tagesordnung. Einleitend erinnert sie an die letzte Roma Dialogplattform zum Thema Gesundheit im Juni 2013 und verweist auf die in der Ratsempfehlung für wirksame Maßnahmen zur Integration der Roma in den Mitgliedstaaten definierten Ziele in Gesundheitsbereich:

- Beseitigung von Zugangsbarrieren zum der Gesamtbevölkerung zugänglichen Gesundheitsfürsorgesystem
- Verbesserung des Zugangs zu ärztlichen Untersuchungen, prä- und postnataler Versorgung und Gesundheitsfürsorge
- Verbesserung des Zugangs zu Impfprogrammen
- Sensibilisierung für Gesundheits- und Gesundheitsfürsorgefragen

2. Rückblick auf jüngste Entwicklungen auf europäischer und nationaler Ebene

Entwicklungen auf europäischer Ebene:

- Treffen der Nationalen Roma Kontaktstellen der EU Mitgliedstaaten am 5./6. November 2014 in Begleitung der Integrationsbeauftragten der Stadt Salzburg
- Vorbereitung der österreichischen Stellungnahme an die Europäische Kommission zum Fortschritt bei der Umsetzung der nationalen Integrationsmaßnahmen im Roma Kontext. Die Stellungnahme wird in den Fortschrittsbericht der EU Kommission einfließen, der für Juni 2015 zu erwarten ist.
- Beteiligung Österreichs an der Arbeitsgruppe der EU Grundrechteagentur zur Entwicklung von Wirkungsindikatoren

Für die nationale Ebene berichtet Mag. Ferdinand Koller vom Romano-Centro über die Internationale Jugendkonferenz zum Thema Antiziganismus, die am 14. November 2014 unter dem Motto *Putren le jakha! – Open your eyes!* stattfand. In zahlreichen Workshops, Vorlesungen und Inputs erfuhren die 70 TeilnehmerInnen aus 12 Ländern Methoden zur Bekämpfung von Antiziganismus (für Details siehe http://www.romano-centro.org/index.php?option=com_content&view=article&id=154%3Aputren-le-jakha-open-your-eyes&catid=14%3Astartseite&Itemid=11&lang=ro).

3. **Roma & Gesundheit**, Präsentation der Studienzwichenergebnisse, Dr.ⁱⁿ Sonja Novak-Zezula, Dr.ⁱⁿ Ursula Trummer, Center for Health and Migration

Die Studienautorinnen stellen sich vor und erläutern zunächst die folgenden Fragestellungen, denen sich die Studie widmet:

1. *Wie gesund sind Roma/Romnja?*

- Mit welchen gesundheitlichen Problemen kommen sie in die Versorgung?
- Wie verläuft die medizinische Behandlung?
- Welcher Unterstützungsbedarf kann für die Gesundheitsversorgung abgeleitet werden?

2. *Wie ist ihr Zugang zum Gesundheitswesen?*

- Mit welchen Barrieren beim Zugang zum Gesundheitswesen sind Roma/Romnja konfrontiert? Welche Befürchtungen bzw. Vorstellungen haben sie, die den Zugang behindern können?
 - Gibt es spezifische Barrieren für autochthone bzw. allochthone Roma/Romnja?

Die Studienautorinnen gehen auf die zentralen Herausforderungen bei der Durchführung der Studie (Partizipation, Fehlen von Daten) ein und erläutern die angewandte Methodik (Experteninterviews, Gruppendiskussion als partizipatives Element sowie Auswertung von Patientendaten). Die erhobenen Patientendaten umfassen eine Stichprobe von 74 Personen, die über einen Erhebungszeitraum von April bis Juni 2014 bei Ambermed (<http://www.amber-med.at/>) in Behandlung waren und sich selbst als Roma identifizierten. 71 der 74 Personen waren ohne Versicherungsstatus. An der Gruppendiskussion nahmen insgesamt 7 Personen teil, überwiegend autochthone Roma aus dem Burgenland.

Anhand der Studie können daher Aussagen über folgende Gruppen getroffen werden:

- Nicht-versicherte Roma aus Bulgarien und Rumänien in Wien (über die Auswertung der Patientendaten und Experteninterviews)
- Autochthone Roma, vorwiegend aus dem Burgenland (über die Gruppendiskussion)

Die Studienergebnisse werden wie folgt zusammengefasst:

- Aus der Perspektive der Roma-VertreterInnen sind Roma/Romnja mit Zugangsbarrieren auf mehreren Ebenen konfrontiert. Als zentral werden Diskriminierungserfahrungen im Gesundheitswesen sowie Angst und Misstrauen aufgrund der tradierten Traumatisierung durch den Holocaust genannt.
- Aus der Perspektive der Gesundheitsversorger sind die zentrale Barriere die kaum bis nicht vorhandenen deutschen Sprachkenntnisse ihrer PatientInnen, sowie der fehlende rechtliche Zugang zur Regelversorgung (irregulärer Aufenthaltsstatus, keine Versicherung).
- Sowohl Roma-VertreterInnen als auch Gesundheitsversorger betonen das geringe Gesundheitswissen bei den Roma/Romnja. Es fehlen Informationen über

Einrichtungen und Angebote des Gesundheitssystems. Krankheiten sowie diagnostische und therapeutische Schritte werden häufig nicht verstanden.

Zur Überwindung der genannten Barrieren werden von Roma-VertreterInnen folgende Maßnahmen genannt:

- Einsatz von DolmetscherInnen
- Aufbau von Gesundheitswissen
- verstärkte Einbindung von Roma im Gesundheitswesen (als MitarbeiterInnen, zB bei Krankenkassen)
- verstärkte Begleitung ins Gesundheitswesen durch vertraute Personen
- Auseinandersetzung von Bevölkerung und Gesundheitsorganisationen mit dem Thema Holocaust
- Vernetzung zwischen MitarbeiterInnen des Managements von Gesundheitseinrichtungen und Roma

Abschließend halten die Studienautorinnen fest, dass die eigentliche Herausforderung für eine qualitätsvolle Gesundheitsversorgung die Kommunikation zu sein scheint. Die von allen Stakeholdern eingeforderte Health Literacy entstehe über kommunikative Interventionen, nicht über medizinische Interventionen (vgl. die gesamte Präsentation im Detail Beilage 1).

In der anschließenden Diskussion wurde auf folgende Aspekte eingegangen

- Keine allgemein ableitbaren Aussagen der Studie wg. datentechnisch bedingtem Fokus auf Nicht-Versicherten Roma aus Rumänien und Bulgarien (lt. Handbuch der österreichischen Sozialversicherung waren im Jahresdurchschnitt 2013 99,9% der Bevölkerung anspruchsberechtigt).
- Herr Mag. Koller vom Romano Center berichtet, dass Menschen, die das Romano Centro aufsuchen, oftmals ohne Versicherungsstatus sind. Oft hätten Eltern und Großeltern keine versicherungsrechtlichen Ansprüche, ihre Kinder seien jedoch durch das Jugendamt abgesichert.
- Versicherungsstatus im Herkunftsland
- Zusammenhang sozio-ökonomische Benachteiligung und Gesundheit – Gibt es innerhalb dieser Gruppe für Roma besondere Bedürfnislagen?

- Fehlende Deutschkenntnisse sind nicht mit fehlenden Sprachkenntnissen gleichzusetzen.
- Gefahr der Ethnisierung vs. Notwendigkeit derartiger Studien, um Ansatzpunkte für Maßnahmen zu identifizieren
- Stress als gesundheitlicher Faktor

Im Anschluss an die Studienpräsentation folgt eine Diskussion in Kleingruppen zu folgenden Fragestellungen:

- Was sind Ursachen für Erkrankungen?
- Welches Gesundheitswissen brauchen Roma/Romnja?
- Wie können Zugangsbarrieren überwunden werden?

Die Moderation in den drei Kleingruppen wurde jeweils von einem Volksgruppenvertreter übernommen. Zur Ergebnisübersicht der Gruppendiskussionen vgl. Beilage 2, Bilder 1-5). Die Studienautorinnen teilten mit, dass zentrale Punkte und Erkenntnisse aus der Diskussion erfasst und in die Studie aufgenommen werden.

1. Weitere Vorgehensweise und Verabschiedung

Frau Dr.ⁱⁿ Pfanner bedankt sich bei den TeilnehmerInnen und bei den Autorinnen und gibt bekannt, dass die nächste Roma Dialogplattform der Präsentation der Roma Bildungs- und Ausbildungsstudie gewidmet sein wird.